

ZÜRICH
1951–1973

Schnappschüsse aus der Frühzeit 1952–1956:
Elsie Bianchi/René Nyffeler (oben links)
Umberto Arlatti (oben rechts)
Francis Bonjour/Lederstrumpf (unten links)
Isla Eckinger (unten rechts)

In all diesen Jahren entwickelte sich der Jazz – nicht nur in der Schweiz, sondern überall – von einer Tanzmusik zu einer Konzertmusik. Er kann seit dieser Wende kaum mehr mit populärer Musik gleichgesetzt werden, wie das in den Zeiten des Swing noch weitgehend gegolten hat. Darauf weist auch Peter Rüedi – wenngleich mit anderen Worten – auf Seite 2 hin.

Die oben erwähnte Entwicklung des Jazz, die in den Fünfzigerjahren eingesetzt hat, stimulierte reihenweise Gründungen von Bands, Jazzclubs, Jazzschulen und Jazzfestivals, was zeigte, mit welcher Intensität und in welcher Richtung sich unsere Musik als Kunstform manifestierte. Viele dieser Gründungen sind nun schon recht in die Jahre gekommen. Da und dort gibt es Jubiläen, von denen wir einige in diesem und dem nächsten Jazzletter würdigen. Vor lauter Festlichkeiten werden wir aber unser eigenes 25-Jahre-Jubiläum nicht vergessen.

Das Schweizer Jazzarchiv: Am 26. Januar 1989 wurde Pro Jazz Schweiz mit einem Archiv in Rheinfelden gegründet. Als Zweck des Vereins steht im Protokoll der ersten Vereinsversammlung: «Archivierung von Bild- und Tonmaterial und von Informationen über die Geschichte und die aktuelle Szene des Schweizer Jazz». Nach einigen Wanderjahren gab es Ende Mai 2000 im frisch herausgeputzten Musikcontainer einen Neustart in Uster. Aus «Pro Jazz Schweiz» wurde das «swissjazzorama». Doch die Zweckbeschreibung des ersten Vereinsprotokolls behielt ihre volle Gültigkeit. Mit einer Ausstellung und einem besonderen Wochenendprogramm mit viel Jazz im September werden wir unser Jubiläum gebührend feiern.

EDITORIAL

Nachhaltige Ereignisse

Liebe Leserin, lieber Leser

Blickt man kritisch auf die Schweizer Jazzgeschichte zurück, ist da und dort ein Ereignis auszumachen, das besonders nachhaltig gewirkt hat. Es sind zwei Ereignisse, denen wir uns hier zuwenden wollen. Jedes ist auf seine Weise für die Entwicklung der Jazzszene von grosser Bedeutung.

Das Amateur-Jazzfestival Zürich: André Berner, Werbemann und Jazzpromoter voller Ideen, rief im September 1951 alle interessierten Amateur-Jazzmusiker

mit Ambitionen nach Zürich. Und sie kamen und spielten im Kino Urban um die Wette. Hier zeigen wir einige, die damals – etwa sechs Jahrzehnte sind's her – zu den stolzen Gewinnern erster Preise gehörten..

Der Wert der Auswirkungen des Zürcher Jazzfestivals, der ersten derartigen Veranstaltung, ist kaum zu überschätzen. Dem Jazz fehlte bis anhin der kreative Schwung. Das änderte sich in den Jahren des Zürcher Jazzfestivals kontinuierlich. Von André Berner organisiert ging es 1973 im Kino Corso zum letzten Mal über die Bühne.

Herzlich

Inhalt

- 2 Old and new dreams
- 3 30 Jahre JazzAscona
- 4 Jazz Club Chur
- 5 Swiss Jazz School (Jazzschule Bern)
- 6 Plakatsammlung des swissjazzorama
- 8 Radio Swiss Jazz gratuliert
- 9 Notre page en français: Daniel Humair
- 10 1914/2014 – Zwei Jahreszahlen
- 11 Unsere Schellacks in der Fonoteca Lugano
- 12 In memoriam / Impressum

on-Webster Band» bekannt wurde.
Webster und dem Kontrabass-
Jimmy Blanton). Die Tiefe zum
grossen Teils des Jazz liegt an
läche.

z ist eine «klassische» Musik
en, seinem Publikum nach (we
avon absehen, dass auch der
ahlreiche andere, scheinbar «a
Musiken seine illegitimen Söhr
Das ist nicht zuletzt die Folge
stischen Täuschung» all jener, c

JAZZASCONA

30TH ANNIVERSARY!

JazzAscona feiert 2014 seinen 30. Geburtstag mit einem ganz besonderen Festival!

Von Luca Martinelli



Vom 20. bis 28. Juni 2014 feiert Ascona die 30. Auflage seines Jazzfestivals mit einem aussergewöhnlichen Programm. Auf der berühmten Seepromenade werden die Nächte zum Fest: Junge explosive Brassbands aus New Orleans, einmalige Persönlichkeiten der Crescent City wie Kermit Ruffins, internationale Stars vom Kaliber einer Stacey Kent, Klassepianisten wie Dado Moroni und die «Voice of Australia» Emma Pask treten auf, aber auch zahlreiche Traditional Jazz Bands aus Europa und den USA, mit viel Blues, Gospel und Funk – einige haben Europa-Premiere. Im Jahr der Fussball-WM, so dachte sich der künstlerische Direktor Nicolas Gilliet, darf dem Festival auch ein starker Touch *brasileiro* nicht fehlen – eine Neuheit, die sicher vielen gefallen wird. Speziell wird auch die angesagte *unplugged night* am Mittwoch, 25. Juni und immer beliebt sind die

Jam Sessions und die *Special Events*. Das *swissjazzorama* wird mit einer Ausstellung zur dreissigjährigen Geschichte des Festivals vertreten sein und mit seinem beliebten Jazz Record Shop mit Erinnerungsstücken und Merkwürdigkeiten aus der weiten Welt des Jazz.

Das komplette Festival-Programm wird am Montag, 7. April, bekannt gegeben. Sie finden es im Internet unter: www.jazzascona.ch <<http://www.jazzascona.ch/>>

Das Festival 2014 nimmt die erfolgreiche Formel des letzten Jahres wieder auf, mit 180 Konzerten in 9 Tagen, 2 Wochenenden mit speziell reichhaltigem Programm, 5 Gratis-Abenden während der Woche (!), 5 Ascona Specials mit Jazzstars und dem Billettvorverkauf bei Ticketcorner.

JazzAscona 2014 steht im Zeichen von Louis Armstrong. Genau er – Erneuerer des Jazz, Genie, das unzählige Musiker inspiriert und die Herzen von Millionen von Menschen berührt hat – fungiert als Schutzherr der 30. Edition von JazzAscona. Das Festival präsentiert sich mit dem Slogan «Hello, Dolly», dem Song, mit dem Louis Armstrong vor genau 50 Jahren die Beatles vom ersten Platz der amerikanischen Charts verdrängt hat. Dieser Erfolg zeigt nicht nur die grosse Klasse von Louis, sondern auch seine Fähigkeit, stilübergreifend ein breites Publikum zu erreichen. Das ist auch die Philosophie von JazzAscona, einem Festival, das seiner Jazztradition und seiner Ausrichtung auf New Orleans treu bleibt und dabei stets zum Ziel hat, ein breites, vielfältig interessantes Publikum anzusprechen.



Auch dabei: Die Original Pinettes aus New Orleans, die einzige Frauen-Brass-Band der Welt.

Jazz Club Chur ... «and soon the bears will go to sleep»

Von Andrea Engi

Der JAZZ CLUB CHUR feiert im laufenden Jahr kein Jubiläum. Gleichwohl ist er unentwegt und munter unterwegs als ein Verein, der zur raren Spezies jener Veranstalter gehört, denen regierungsrätlicherseits das vielsagende Prädikat, er sei von einer «kulturpolitischen Relevanz», verliehen wurde. 2017 darf er auf sein 40-jähriges Wirken zurückblicken.

Andrea Engi, der stets gleiche Präsident des Clubs, organisiert durchschnittlich 12 Konzerte pro Jahr. In wenigen Monaten werden es seit der Vereinsgründung 440 sein. Mehr als 1700 verschiedene 20- bis 90-jährige Musiker aus aller Welt gastierten schon in Chur, legendäre, weltbekannte und andere. Unzählige von ihnen wurden mehrfach engagiert. Gut die Hälfte der Musiker sind Ausländer. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, hat der Präsident alle beim Z'Nacht persönlich kennengelernt. Mit vielen ist er sehr vertraut und bestens bekannt. Zahlreiche gehören zum Freundeskreis.

Das Programm ist überwiegend «gemässigt modern», enthält kaum Dixie, Gospel oder Blues, wagt jedoch oft auch Ausflüge in die weitere Szene, von uralt bis Avantgarde und Experiment. Giganten des Jazz waren in Chur, wie Dave Brubeck, Teddy Wilson, Art Blakey, Jimmy Smith oder Clark Terry, und unglaublich viele, die in einem Jazzlexikon als herausragend erwähnt werden, so Mathias Rüegg, Franco Ambrosetti, George Gruntz, George Robert, Gebhard

Ullmann, Eddie «Lockjaw» Davis, Harry «Sweets» Edison, Al Grey, Ingrid Jensen, Sandy Patton oder Joanne Brackeen. Viel Zeit investiert der Präsident in die Suche nach Talenten. Das geschieht nicht nur über die Mitgliedschaft beim Verein «Swiss Diagonales Jazz», welcher jungen Schweizer Musikern den Sprung über den Röstigraben und mithin Auftrittsmöglichkeiten in einem für sie neuen, anderen Landesteil oder Sprachraum ermöglicht, sondern auch im Normalprogramm. Es gibt eine grosse Zahl von Musikern, die ganz am Anfang ihrer Karriere beim Jazz Club Chur aufgetreten sind und später weltweit Karriere gemacht haben. So gastierten Wynton Marsalis und Bobby Watson 1981 in Chur, Steve Coleman 1982, Jane Ira Bloom 1984, Terri Lyne Carrington 1985, Geri Allen 1986, Diana Krall 1989 oder Carolyn Breuer 1993. In den Startlöchern für eine Weltkarriere stehen sicher Sarah Büchi 2012 und Lia Pale 2013.

Das Publikum ist klein, aber zäh, offen und bereit, auch das Ausgeflippte und Schräge neugierig kennenzulernen und sich überraschen zu lassen. Für die Mehrheit der

Churer ist das ambitionierte und auf hohe Qualität ausgerichtete Programm wohl zu schwierig, zu elitär, zu unberechenbar. Auch Schüler sind an den Konzerten rar, obwohl sie mit einem Einsatz von bloss 5 Franken für die Mitgliedschaft jeweils ein ganzes Jahr lang von Gratis-Eintritten profitieren könnten. Es wäre sicher hilfreich, wenn das Programm bei Presse, Politik und Lehrerschaft eine häufigere Erwähnung fände.

Der Verein hat etwa 350 Mitglieder und stemmt ein jährliches Ausgabenvolumen von 60 bis 70 000 Franken. Eine angemessene Entschädigung der Arbeitsleistung des Präsidenten müsste man sich noch hinzudenken. Täglich bekommt er etwa 12 E-Mails aus aller Welt, wöchentlich 5 Telefonanrufe und 2–3 Briefe mit oder ohne CD. Einzelne Musiker planen ihre Tourneen, grosse und kleine Agenturen bieten ihre Dienste an, auch gute Freunde. Das tönt dann etwa so: *«Hello Andrea. How are you? How old is your beautiful grandson? He is playing music yet? I miss you, my friend. Joe and I will be touring Europe in May, 2014 with the great saxophonist Oliver Lake. Just wondering if you would be interested in presenting this special quartet in concert? Let me know. We still have some open dates. Take care of yourself. Warm greeting to your wife and children. We are doing well here in the mountains of North Carolina. Had non stop rain for 5 weeks but now the weather is beautiful and soon the bears will go to sleep! Your friend, Michael.»*

Die Qual der Wahl ist gross ...

Die Tätigkeit des Jazz Club Chur wurde seit dessen Gründung sehr sorgfältig dokumentiert.

In den Anfängen wurden gut 100 Konzerte auf Tonträgern verewigt. Über die ersten 30 Jahre gibt es ein dickes Buch. Für jedes weitere Jahr wurden in Kleinstauflagen Nachträge erstellt und Register nachgeführt. Es gibt fast 100 Fotoalben, in denen alle Vorschauen, Plakate und Inserate des Vereins, sämtliche Vorschauen und Kritiken der Presse, die Unterschriften und Notizen der auftretenden Musiker, Fotos usw. fein säuberlich versammelt sind. Das alles verdankt der Jazz Club Chur seinem unermüdlichen Dokumentalisten Werner Tester, der seit Jahren auch die Plakate für den Verein gestaltet.

Das Buch «30 Jahre Jazz Club Chur, 1977–2007, on stage and after hour», eine Chronologie von Werner Tester mit Texten von Andrea Engi-Marmy, ist im Jazz Record Shop des swissjazzorama.ch zum Preis von Fr. 30.– erhältlich.

(swiss@jazzorama.ch Tel. 044 940 19 82)



Am 1. November 1995 traten in Chur gleichzeitig drei Giganten des Gitarrenjazz auf, von links nach rechts: Charlie Byrd, Mundell Lowe und Herb Ellis. Dabei entstand dieses Bild, das wohl Seltenheitswert hat.

Charlie Byrd (1925–1999) war im Jazz und in der Klassik zu Hause. Sein Name ist untrennbar mit dem Bossa Nova verbunden, der 1962 in den USA einen eigentlichen Boom auslöste.

Mundell Lowe (*1922) schrieb auch Filmmusik, z.B. für Woody Allen. Hervorragende Aufnahmen spielte er 1990 im Trio von André Previn, zusammen mit Ray Brown, ein.

Herb Ellis (1921–2010) war ein vielseitiger Musiker des Swing, Bebop und des West Coast Jazz. In den 1950er-Jahren bildete er zusammen mit dem Bassisten Ray Brown das legendäre Oscar Peterson Trio.

Swiss Jazz School Bern – *Ein Rückblick auf die Gründerjahre*

Von Franz Biffiger

Dass in Bern 1967 die Swiss Jazz School gegründet wurde – der Leser staunt – ist das Verdienst von Joe Zawinul. Er hatte in den Fünfzigerjahren mit Fatty George im Berner «Chikito» gespielt und den Altsaxofonisten Heinz Bigler kennen gelernt.

Dank eines Stipendiums an der Berklee School in Boston reiste Joe Zawinul im Januar 1959 in die USA. Er überredete Bigler, sich ebenfalls für ein Stipendium an der Berklee School zu bewerben. Bigler wurde nach Boston eingeladen, absolvierte dort sein Studium und kam 1963 mit dem festen Plan, in der Schweiz eine Jazzschule zu gründen, zurück nach Bern. Er begann in Bern im Quartett zu spielen und ich hatte das Glück als Pianist zusammen mit dem Bassisten Heinz Christen und dem Drummer Kurt Schaufelberger dabei zu sein. 1965 kam der Trompeter Umberto Arlatti dazu.

1967 wurde die Swiss Jazz School (SJS) eröffnet. Gründer der Schule waren der Posaunist Toni Hostettler als Schulleiter und Heinz Bigler als musikalischer Mentor. Die Musiker des Quintetts bildeten nach der Gründung der SJS 1967 den harten Kern des Lehrkörpers. Im Juli 1968 trat dieses Quintett am Jazz Festival in Montreux, im Herbst mit dem Saxophonisten Johnny Griffin am Festival in Lugano auf, mit dem 1969 eine Tournee durch die Schweiz folgte. Die Startphase der Schule war damit von inten-

siver musikalischer Arbeit und Präsenz auf der Szene geprägt. Mit dem Beizug von Joe Haider, Peter Giger und Isla Eckinger wurde der Lehrkörper in der Folge professionalisiert. Von 1967 bis 1972 war die SJS Teil des Coop Freizeitwerks. 1972 wurde die SJS zu einer selbständigen Lehranstalt ausgebaut. Ein Trägerverein wurde gegründet, der die Unterstützung durch die Stadt und den Kanton Bern ermöglichte. Mit diesem Schritt wuchsen die Erwartungen an die junge Schule. Die «Hobbyinsitution» des Freizeitwerks verlangte Professionalisierung. Erfahrene Berufsmusiker ersetzten nach und nach die von Bigler im Eilzugtempo ausgebildeten «Greenhörner der ersten Stunde». Bob Share, der damalige Direktor der «Berklee School of Music», kam nach Bern und fungierte als Berater. Eine Gruppe um den Radiomann und Jazzpromotor Lance Tschannen erarbeitete die Grundlagen für eine Neustrukturierung der Swiss Jazz School Bern.

1974 erfolgt die Neuorganisation der SJS in eine Berufsschule (Leiter Heinz Bigler) und eine Allgemeine Schule (Leiter Eugène

Irniger). Die Neustrukturierung führte in den folgenden Jahren zu einer wesentlichen Verbesserung der Ausbildungsqualität.

1972 traten zwei Lehrkräfte ein, die die Schule bis vor wenigen Jahren wesentlich mitgeprägt haben: Billy Brooks und Eugène Irniger. Billy Brooks, der fulminante Schlagzeuger, ein pädagogisches Naturtalent, und Eugène Irniger, die Verkörperung von Besonnenheit und Ruhe. Irniger vertrat mit grosser Zähigkeit eine konsequente und gründliche Gehörbildung und auf überzeugende Weise die Verknüpfung von theoretischem Wissen und instrumentaler Praxis.

Diese beiden Musikerpersönlichkeiten verkörpern die zwei Pole, die die Ausstrahlung der Swiss Jazz School prägten: Die unmissverständliche Anknüpfung an die afro-amerikanische Tradition der Jazzpraxis und die konsequente Schulung des Gehörs zum Verständnis der theoretischen Randbedingungen dieser Musikkultur.



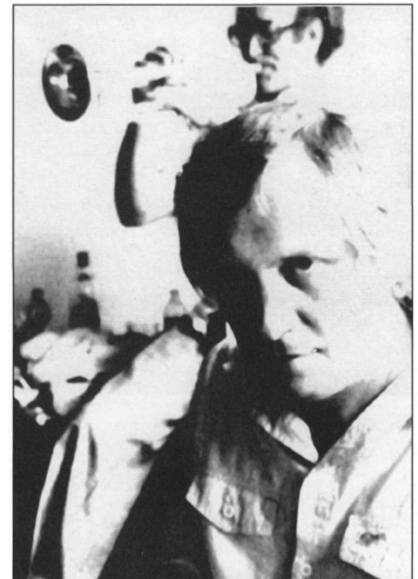
Franz Biffiger war Präsident der Swiss Jazz School von 1984 bis 2011.



Joe Zawinul (1932–2007) aus Wien – Pianist, Komponist, Bandleader und Arrangeur – war ein einflussreicher Jazzmusiker des 20. Jahrhunderts. Seine Bekanntschaft mit Heinz Bigler führte schlussendlich zur Gründung der ersten Jazzschule in der Schweiz, der Swiss Jazz School Bern.



Swiss Jazz School Bern – Die Pioniere der ersten Stunde: Heinz Bigler (links) Umberto Arlatti (tp) und Franz Biffiger (unten).



Freitag, 3. Oktober 1997,
20.15 Uhr, Alte Kaserne Winterthur,
Technikumstrasse 8:



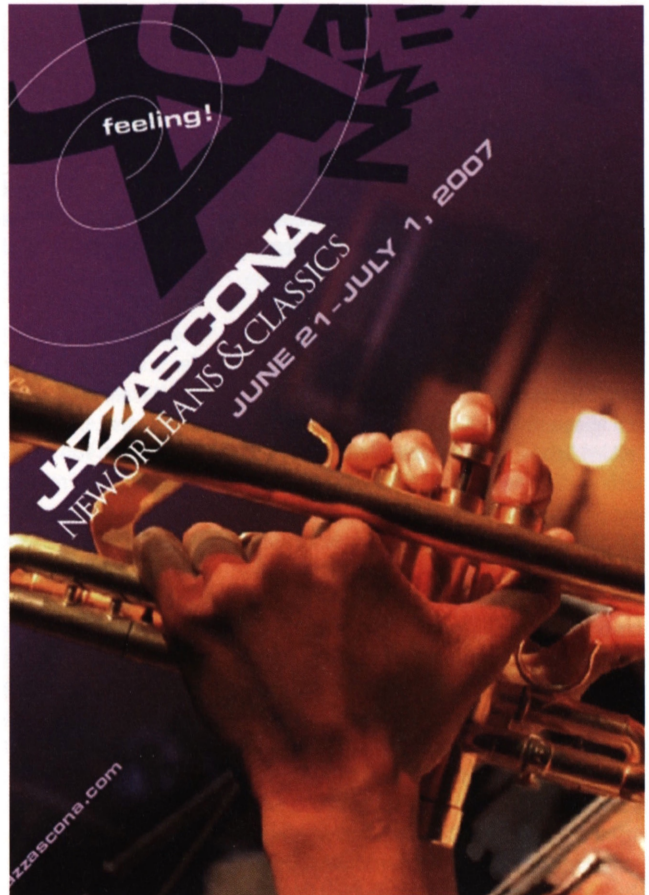
SIMON NABATOV QUINTET

Simon Nabatov (p)
Mark Feldman (viol)
Herb Robertson (tp · flh)
Drew Gress (b)
Tom Rainey (dr)

Eintritt: Fr. 25.-

Billetreservierungen:
Telefon 052-212 25 35

Plakat für «Jazz in Winterthur»
gestaltet ausschliesslich mit Text
von Tim Landheer.
(Archiv swissjazzorama.ch)



Plakat für das Festival JazzAscona,
gestaltet mit Text und Foto
von Nicolas Pythoud. Foto: Massimo Pedrazzini.
(Archiv swissjazzorama.ch)

Die Plakatsammlung *des swissjazzorama* Von Walter Abry

Unsere Sammlung umfasst über 1000 Plakate. Nicht alle haben künstlerischen Wert. Doch ihr Dokumentationswert ist hoch, auch wenn mit den Jahreszahlen manchmal etwas nachlässig umgegangen wurde, denn diese fehlen oft – man dachte damals vielfach nur für den «Augenblick» und nicht an die Möglichkeit einer späteren Archivierung in einer Sammlung.

Grafiker und Typografen müssen sich bei der Gestaltung von Plakaten für eine von drei Varianten entscheiden. Erstens: Für eine rein typografische Lösung mit Texten, Linien, Flächen und Logos. Zweitens könnten als Bereicherung oder als Blickfang zusätzlich Fotos eingebaut werden. Die dritte Variante ist dann im Bereich Kunst zu suchen. Das kann Malerei sein oder heute eine freie Gestaltung am Computer.

Immer brauchen Plakate aber eine Botschaft: WER oder WAS – WANN – WO. Fehlen solche Information oder muss man sie, vor lauter «Kunst» mit der Lupe

suchen, ist auch ein künstlerisches Plakat kein gutes Plakat.

Dass rein typografische Arbeiten (bestehend aus Schriften, Flächen, Linien, Logos und Fotos) auch Kunst sein können, beweisen die vielen Langspielplatten-Covers des Labels «Blue Note». In diesem Zusammenhang möchten wir auch *Josef Müller-Brockmann* (Schweizer Grafiker, Typograf, Autor und Lehrer, 1914–1996) nennen. Seine Arbeiten haben allerdings nichts mit Jazz zu tun.

Für die Variante «Kunst» möchten wir auf vier Gestalter hinweisen. Aus US-amerikanischer Sicht sind das *David Stone Martin* (Maler und Grafiker, 1913–1992) und *Andy Warhol* (Grafiker, Künstler, Filmemacher und Verleger, 1928–1987). Aus schweizerischer Sicht kommen dazu: *Niklaus Troxler* (Grafiker und langjähriger Organisator des Jazzfestivals Willisau, *1947) und *Ted Scarpa* (niederländisch-schweizerischer Künstler, ehemaliger Verleger und Fern-

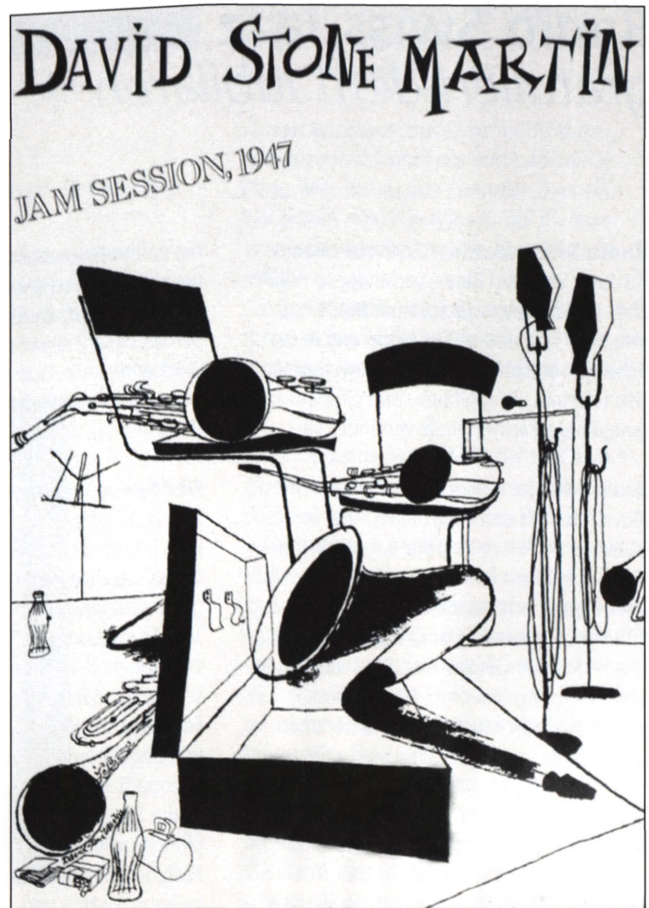
sehmoderator, *1931 in Amsterdam). *David Stone Martin* gab während vielen Jahren allen Produktionen von *Norman Granz* (Impressario und Produzent, 1918–2001) eine unverwechselbare Identität. Das beste Beispiel dafür ist das Trompeter-Logo für «Jazz at the Philharmonic», das einen sehr grossen Wiedererkennungseffekt hat. *Andy Warhol* hat einige hervorragende Covers für Langspielplatten von Jazzmusikern gestaltet. *Niklaus Troxler* gab schon mit seiner Plakatgestaltung dem Willisauer Jazzfestival einen «künstlerischen Touch» und *Ted Scarpa* entwarf Plakate für das Montreux Jazz Festival.

Viele Plakate in unserem Archiv erheben keinen Anspruch, Kunst zu sein. Sie hatten zum Ziel, Publikum in die Konzerte zu bringen. Wenn das gelang, war die Aufgabe schon einmal gut gelöst. Für unsere heutige Zeit sind sie aber dennoch als Dokumentation für das Jazz-Geschehen von früher äusserst wertvoll.



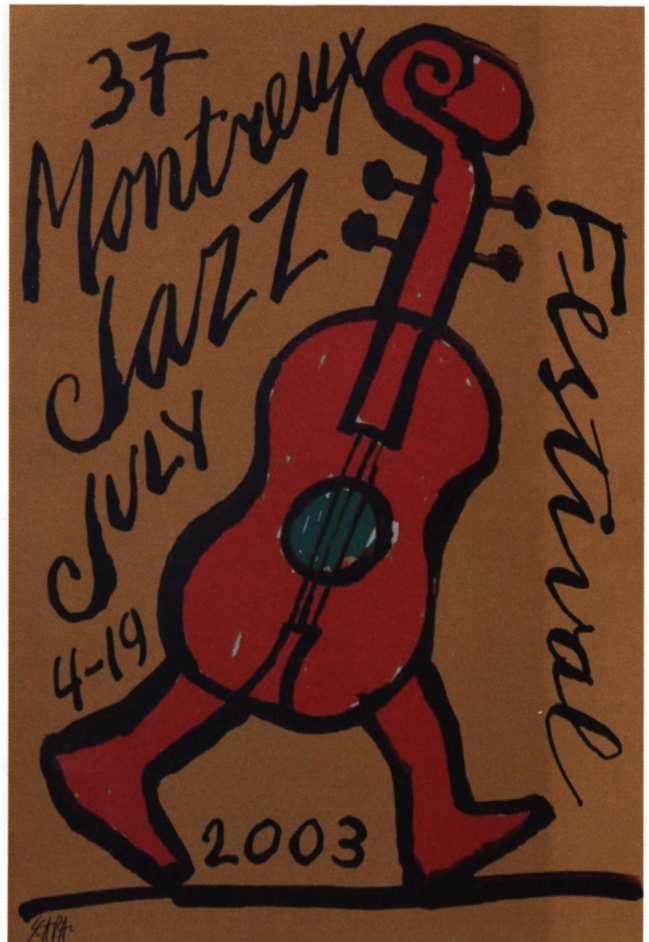
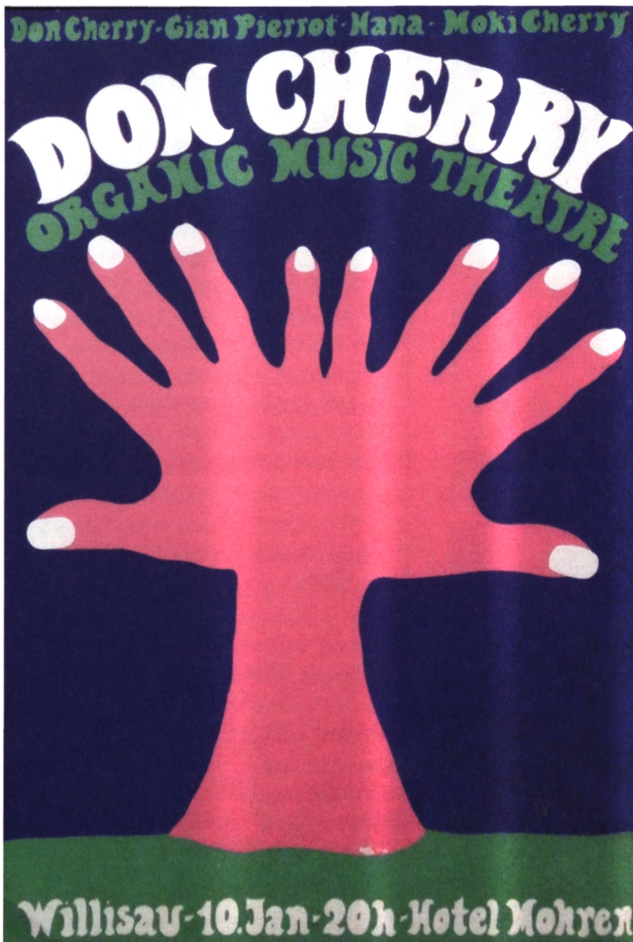
Oben: Plakat für die Konzertreihe «Jazz At The Philharmonic» mit dem Trompeter-Logo von David Stone Martin. (Archiv swissjazzorama.ch)

Unten: Plakat für das Jazzfestival Willisau, gestaltet von Niklaus Troxler. (Archiv swissjazzorama.ch)



Oben: Weiteres Plakat, gezeichnet für Norman Granz von David Stone Martin. (Archiv swissjazzorama.ch)

Unten: Plakat für das Montreux Jazz Festival, gestaltet von Ted Scapa. (Archiv swissjazzorama.ch)



Radio Swiss Jazz – der Jubilar gratuliert dem Jubilaren*!

Von Marion Weik



Radio Swiss Jazz, das Schweizer Radio für Jazz, Soul und Blues, verbindet so manches mit dem swissjazzorama: Beide haben sich dem Jazz und seiner Förderung in der Schweiz verschrieben, beide feiern, respektive feierten, ein Jubiläum, und eine langjährige Partnerschaft verbindet sie.

Radio Swiss Jazz, welches vergangenen November mit einer offiziellen Feier im Museum ENTER in Solothurn sein **15-jähriges Jubiläum** feierte, ist ein Musikspartenprogramm der SRG SSR und seit 1998 on air. Es liefert rund um die Uhr Musik aus den Genres Jazz, Soul und Blues, ohne Werbung und ohne Moderation, wobei 30% der Musik von Künstlerinnen und Künstlern aus der Schweiz stammen.

Die Musikjury

Bei der Programmgestaltung stützt sich Radio Swiss Jazz stark auf die Hörerforschung ab. Jährliche Hörerumfragen, die Musikjury, das online-Kontaktformular und

die online-Bewertungsmöglichkeit der gespielten Titel dienen als innovative und interaktive Gefässe dazu. Wer sich bei der Musikjury einschreibt, erhält fortan wöchentlich ein Dutzend Jazztitel zur Bewertung vorgelegt und bestimmt so die Programmgestaltung mit.

Der Swiss Jazz Award

Seit 2007 vergibt Radio Swiss Jazz zusammen mit dem Festival JazzAscona den **Swiss Jazz Award**. Mit dem Publikumspreis wird jährlich diejenige Schweizer Jazz-Formation geehrt, deren Songs in den vergangenen 12 Monaten bei der Hörerschaft am meisten Anklang fanden. Eine **Fachjury** begleitet den Swiss Jazz Award von Beginn weg bis zum Finalabend in Ascona (Live-Contest der drei Finalisten). Radio Swiss Jazz freut sich über die diesjährige prominente Zusammensetzung der Fachjury: Mit **Andrea Engi**, Präsident swissjazzorama und Jazz Club Chur, **Mirko Vaiz**, Projektleiter Musik/Jazz bei Migros

Kulturprozent, und **Chris Conz**, Swiss Jazz Award Gewinner 2013, sind Kenner der Schweizer Jazzszene (und im Jazz aktive Personen) dabei. Die zweite Abstimmungsrunde dauert noch bis zum 21. Juni (12 Uhr). Ihre Stimme abgeben können Sie hier: www.swissjazzaward.ch. Das Finale in Ascona findet am 21. Juni statt.

Herzliche Gratulation!

Radio Swiss Jazz schätzt die Nutzung des Archivs sowie die gute Partnerschaft mit swissjazzorama. Beide haben es sich zur Aufgabe gemacht, über die Jazzszene zu informieren und zu berichten. In diesem Sinne wünscht Radio Swiss Jazz dem Jubilar alles Gute und stösst an auf die weiteren gemeinsamen Jahre.

* Das swissjazzorama feiert sein 25-Jahr-Jubiläum im Herbst, nach den Sommerferien im Musikcontainer in Uster, mit einer neuen Ausstellung und diversen Rahmenanlässen.



Hier feierte Radio Swiss Jazz letzten November sein Jubiläum: An der Sonderausstellung «100 Jahre Radiotechnologie» im Museum ENTER in Solothurn, noch bis 7. April 2014 zu sehen. www.enter-online.ch <<http://www.enter-online.ch>>. Foto by Marion Weik.

- Besuchen Sie unseren **Konzertkalender** auf <http://www.radioswissjazz.ch/de/events>: Hinweise auf über 600 Veranstaltungen.
- Abonnieren Sie unseren **Newsletter** mit Neuigkeiten zu Jazz, Soul & Blues, Interviews, Konzerthinweisen, Ticketverlosungen usw., unter <http://www.radioswissjazz.ch/de/nl>:
- Wussten Sie, dass Sie auf der Webseite von swissjazzorama <http://www.jazzorama.ch/home-aktuell.html> unseren Sender hören können? Einfach in das Logo von Radio Swiss Jazz klicken.
- Informationen zum Empfang finden Sie auf <http://www.radioswissjazz.ch/de/reception>

Kontakt:

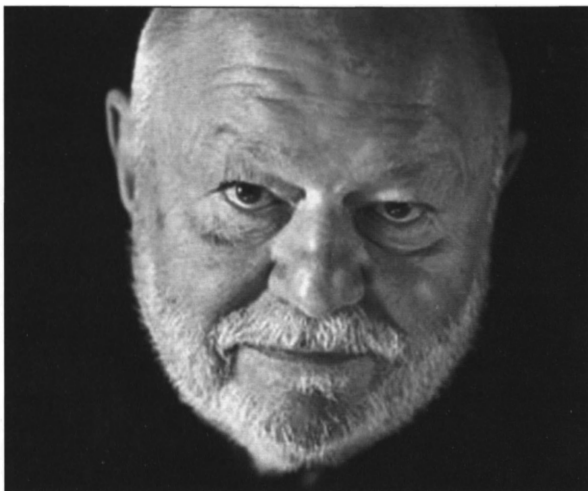
Radio Swiss Jazz
Marion Weik
(PR & Promotion)
Novarastrasse 2, Postfach
CH-4002 Basel
Tel. +41 61 365 38 58
marion.weik@srf.ch



Daniel Humair et ses jeunes conspirateurs

Von Jacques Rohner

En marge du concert de *Sweet and Sour* le 9 novembre 2013 à la *Alte Kaserne* de Winterthur, le magistral batteur de jazz – né à Genève en 1938, pilier du jazz moderne européen et artiste peintre, parisien d'adoption depuis 1958 – a accordé pour Jazzletter un long entretien, dont voici un résumé.



Jazzletter: *Lorsqu'on a posé à Jan Garbarek la question de savoir quel événement avait marqué le début de sa carrière musicale, il a répondu: la première fois que j'ai entendu John Coltrane, ce fut pour moi une révélation. Et vous, que répondriez-vous?*

Daniel Humair: Je viens d'assister à un concert de Garbarek à Paris, et je constate qu'il s'est beaucoup éloigné de la ferveur de son idole... Pour moi tous les grands et les moins grands ont été mes enseignants, Max Roach, Art Blakey, Kenny Clarke, Sid Catlett, Shelly Manne, Philly Jo Jones, Elvin Jones et tous les autres. J'écoute tout, même un mauvais batteur m'intéresse. Il m'apprend à éviter ce qu'il fait.

Vous avez commencé à jouer du tambour dans une fanfare genevoise à l'âge de sept ans. Un bon début?

Ma mère voulait que j'en fasse partie. Moi, c'est le foot qui m'intéressait, donc j'étais mauvais. Ils ont dit à ma mère: «ce gosse n'a pas le sens de la musique...».

Plus tard, vous êtes quand même tombé définitivement dans la marmite du jazz. Quelle a été l'expérience clé? Jacques Fleury, le bassiste genevois, nous a parlé de vos premiers essais.

«Royal Garden Blues» par Mezzrow/Ladnier, un disque 78-tours que nous avons écouté des centaines de fois et que nous jouons note par note avec enthousiasme et endurance...

Les premiers prix remportés au Festival de jazz amateur de Zurich en 1955 vous ont encouragés à devenir musicien de jazz professionnel malgré le manque de débouchées en Suisse.

Jouer des bals en Suisse romande n'était pas ce que je recherchais, donc j'ai sauté sur l'occasion que le saxophoniste français Barney Wilen (*Ascenseur pour l'échafaud* avec Miles Davis) m'a offert de jouer à l'Expo universelle de Bruxelles en 1958 et, fin 1958 de le suivre à Paris où de nombreux américains, Don Byas, Lucky Thompson, Kenny Dorham, Bud Powell, Oscar Pettiford, Chet Baker, Eric Dolphy... s'étaient établis.

Deux ans avant votre arrivée, Kenny Clarke y avait élu domicile. Quelle était votre relation?

Nous nous respectons mutuellement. Parmi le public et les critiques de jazz parisiens de l'époque, il régnait une sorte d'idolâtrie du noir américain dont Kenny Clarke a profité. Il se sentait le roi des batteurs qui n'avait plus rien à apprendre. Un jour dans une interview j'ai eu le malheur de dire que mon batteur préféré était Philly Jo Jones ce qui a profondément vexé M. Clarke. Mon principe c'est de connaître mes références, de les respecter, mais sans vénération ni sacralisation. La musique de jazz est une composition instantanée à partir d'une esquisse, développée en dialogues, en conversations qui exigent une concentration extrême

de tous les participants, une ouverture d'esprit et, en même temps, une réactivité de grande souplesse..

A quoi attribuez-vous le secret de votre succès professionnel dès votre arrivée à Paris, Mecque du jazz Européen avec tous ces grands noms américains qui n'attendaient pas forcément votre apparition en 1958?

C'est très simple. Je ne buvais pas, je ne me droguais pas et j'étais toujours à l'heure aux répétitions et aux concerts. Et j'apprenais sans arrêt.

... les vertus des gens de la cité de Calvin! Quel est actuellement votre rapport à la Suisse en tant qu'«expat» assimilé à tel point que les Français vous prennent pour l'un des leurs?

La Suisse s'est montrée peu généreuse à mon égard. Lorsque j'ai postulé pour une subvention pour une tournée de mon orchestre au Japon, Pro Helvetia m'a répondu qu'elle ne soutenait que des artistes suisses de renommée. Quelques années plus tard je n'ai rien reçu pour une tournée en Suisse, le soutien de Pro Helvetia étant réservé à de jeunes musiciens moins connus. Le jazz à Genève évolue dans des cercles fermés tels que l'AMR qui a parmi ses enseignants des personnes de compétences moyennes au niveau international.

J'ai joué à Schaffhouse, à Winterthur, à Zurich, mais jamais à Berne par exemple. Depuis 1966 je me consacre aussi intensément à la peinture, dite de tendance expressionniste abstraite. Elle est exposée dans un bon nombre de galeries publiques et privées en France et ailleurs, mais nulle part en Suisse. Ne pas habiter ici est un inconvénient, mais je n'ai pas envie d'être mon propre représentant commercial... L'état français a été nettement plus attentif à mon travail: Chevalier des arts et des lettres en 1986, Officier en 1992, Musicien européen de l'année 1997 (prix décerné par l'Académie du jazz) entre autres.

Sweet and Sour, le nom de votre quartette actuel avec trois jeunes musiciens français de grand talent, suggère l'exotisme des saveurs orientales. La musique de ce groupe s'inspire-t-elle de la cuisine chinoise?

Les parfums, la cuisine, la peinture, la musique sont des produits de synthèse. Tous les ingrédients de qualité sont bons à prendre, ce qui compte est leur choix et les proportions du mélange parmi une infinité de variantes. Avec ces jeunes virtuoses c'est un immense plaisir de relever le défi de la création spontanée et collective. Je tiens à citer leurs noms et vous recommande de suivre leur carrière prometteuse: *Emile Parisien*, saxophone alto et soprano – *Guillaume Perret*, saxophone ténor – *Jérôme Regard*, contrebasse.

1914 / 2014 – Ein paar Gedanken zu zwei Jahreszahlen

Von Walter Abry

1914 ist kein Jahr, an das man gerne zurück denkt, also kein Jubiläumsjahr. Im Gegenteil! Es ist ein Jahr in dem Ungeheuerliches seinen Anfang nahm, das die Landkarte Europas total veränderte und Millionen von Menschenopfern forderte.

Das Jahr 1914 und der Jazz.

Um diese Zeit begann sich diese Musik zaghaft zu regen und hiess damals noch nicht einmal Jazz.

Wichtige Musiker, die auf die Entwicklung des Jazz der ersten 40 Jahre grossen Einfluss nahmen, waren 1914 noch Kinder oder Jugendliche. Zwei bestandene Musiker führen diese (unvollständige) Liste an: King Oliver (1881–1938) und Jelly Roll Morton (1890–1941). Weitere einflussreiche Musiker waren: Fletcher Henderson (1897–1952), Sidney Bechet (1897–1959), Duke Ellington (1899–1974), Louis Armstrong (1901–1971), Bix Beiderbecke

(1903–1931), Earl Hines (1903–1983), Count Basie (1904–1984), Coleman Hawkins (1904–1969), Fats Waller (1904–1943), Lester Young (1909–1959), Art Tatum (1909–1956), Benny Goodman (1909–1986) und Roy Eldridge (1911–1989), um nur einige zu nennen.

Auf andere musste die Welt noch warten: Billie Holiday (1915–1959), Charlie Christian (1916–1942), Ella Fitzgerald (1917–1996), Dizzy Gillespie (1917–1993), Thelonious Monk (1917–1982), Jimmy Blanton (1918–1942), Charlie Parker (1920–1955), Miles Davis (1926–1991), John Coltrane (1926–1967), Gerry Mulligan (1927–1996), Sonny Rollins (*1930) und

Ornette Coleman (*1930). Es gibt selbstverständlich noch viele weitere Musiker, Musikerinnen, Sänger und Sängerinnen, die grossen Anteil an der Entwicklung des Jazz von 1914 bis 2014 hatten.

Einige Musiker, die später Bekanntheit erlangten, lagen 1914 noch in den Windeln, denn sie wurden gerade erst geboren. Einer Auswahl von ihnen widmen wir, unter dem Rubrikittel «Unforgettable – born 1914», eine Kurzbiografie mit Bild.

Der Jazz schrieb in den 100 Jahren zwischen 1914 und 2014 Musikgeschichte. Das «Jazz Age», wie der US-amerikanische Schriftsteller F. Scott Fitzgerald (1896–1940) die Zwanzigerjahre nannte, begann bald einmal. Der Jazz entwickelte sich in diesen 100 Jahren mannigfaltig und tut es immer noch. Man könnte die ganzen hundert Jahre als «Jazz Age» bezeichnen.

Zu behaupten, dass das 20. Jahrhundert musikalisch das Jahrhundert des Jazz war, ist nicht verwegend!

UNFORGETTABLE BORN 1914



Kenny Clarke
9.1.1914
Pittsburgh –
26.1.1985
Paris

Kenny Clarke schuf zusammen mit Charlie Christian und Thelonious Monk (im Minton's Playhouse) die Grundlagen des Bebop. Des Drummers umfangreiches Lebenswerk macht es schwierig, mit einem kurzen Text seiner ausserordentlichen Bedeutung gerecht zu werden. Hier ein paar wichtige Highlights: Er gründete zusammen mit John Lewis und Milt Jackson das Modern Jazz Quartet, war bei den berühmten Capital-Aufnahmen des Miles Davis-Nontets dabei, war der Drummer des ersten Bebop-Orchesters von Dizzy Gillespie und leitete zusammen mit Francy Boland die grossartige aus lauter Solisten bestehende Clark-Boland-Bigband.



Bob Haggart
13.3.1914
New York City –
2.12.1998
Venice, Florida

Zuerst spielte Bob Haggart Gitarre, dann lernte er autodidaktisch das Spielen des Kontrabasses. Als Bassist machte er sich vor allem einen Namen als Hauptakteur des Bob Crosby-Orchesters, mit dem er zwischen 1935 und 1945 Dutzende von Aufnahmen für Decca einspielte. Sein «Big Noise From Winnetka» war die Paradenummer der Band, in welcher der Bassist in origineller Manier solistisch zusammen mit dem Drummer

Ray Bauduc herausgestellt wurde. Nach der Crosby-Zeit war Bob Haggart für verschiedene berühmte Bandleader in Radio- und Plattenstudios tätig. 1968 gründete er zusammen mit dem Trompeter Yank Lawson «The World's Greatest Jazz Band», eine international äusserst erfolgreiche Dixielandband, in der auch einige seiner alten Kollegen aus der Bob Crosby-Zeit sass.



Billy Eckstine
8.7.1914
Pittsburgh,
Pennsylvania –
8.3.1993
gleicher Ort

Eckstine war ein Bandleader, der auch Trompete, Posaune und Gitarre spielte. Mit seiner Band, die er auf Anraten von Dizzy Gillespie gründete und die von 1944 – 1947 bestand, übte er grossen Einfluss auf die Entwicklung des Modern Jazz, vor allem auf den entstehenden Bebop aus. In dieser Band spielten wichtige Musiker wie die *Saxofonisten* Gene Ammons, Dexter Gordon, Lucky Thompson, Charlie Parker, Wardell Gray, Bud Johnson, Leo Parker, die *Trompeter* Dizzy Gillespie, Miles Davis, Kenny Dorham, Fats Navarro und die *Sängerinnen* Lena Horne und Sarah Vaughan. Eckstine hatte nachher noch eine lange musikalische Karriere, die bis 1986 dauerte.



Billy Kyle
14.7.1914
Philadelphia –
23.2.1966
Youngstown,
Ohio

Billy Kyle war keiner der grossen Klavier-Koryphäen, aber ein Wilson-Hines-inspirierter Swingpianist, dessen elegantes Spiel in den Dreissiger-

jahren von seinen Mitmusikern und vom Publikum hoch geschätzt wurde. Er spielte bei Tiny Bradshaw und Lucky Millinder und leitete seine eigene Gruppe. Ab 1938 war er als Pianist eine der musikalischen Stützen des John Kirby-Sextettes, dessen Spezialität es war, bekannte Themen aus klassischen Werken in gekonnter Jazzmanier zu interpretieren. Nachdem er sich für verschiedene Studiojobs engagieren liess, kehrte er 1953 zum reinen Jazz zurück und absolvierte mit der Louis Armstrong All Star Band eine Reihe von Tourneen um die ganze Welt.



Slam Stewart
21.9.1914
Englewood,
New Jersey –
10.12.1987
Binghamton,
New York

Der Bassist Slam Stewart arbeitete 1937, nach seiner Ankunft in New York, zuerst im Duo mit dem Gitarristen Slim Gaillard («Slim & Slam»). Dieser wurde dann in die Armee einberufen, worauf sich Stewart mit dem Gitarristen Tiny Grimes zusammantat. Slam und Tiny bildeten in der Folge mit Art Tatum ein erfolgreiches Trio. Stewart machte sich in erster Linie einen Namen mit seinem Solospiel. Seine mit dem Bogen gestrichenen Melodielinien begleitete er summend eine Oktave höher mit seiner Stimme. Hierzu sind zwei Sessions von 1945 zu erwähnen: Das Sextett von Benny Goodman mit Red Norvo (vib), Teddy Wilson (p), Mike Bryan (g), Morey Fields (dm) und Slam spielte meisterlich (Slipped Disc, CBS). Die Aufnahmen von Red Norvo and his Selected Sextet aus dem gleichen Jahr waren ebenso Spitze. Sie werden von Kennern als Bebop-Klassiker eingestuft. Dabei waren: Dizzy Gillespie (tp), Charlie Parker (as), Flip Phillips (ts), Red Norvo (vib), Teddy Wilson (p), Slam Stewart (b), Specs Powell (dm) oder J.C. Heard (dm).

Unsere Schellacks werden digitalisiert

Unsere Kooperation mit der Schweizer Nationalphonothek «Fonoteca Nazionale Svizzera» in Lugano, ist auf dem besten Wege. Mit der für uns so wichtigen Institution arbeiten wir an einer Katalogisierung und Digitalisierung von Schweizer 78er-Tonträgern des Jazzbereichs zusammen. Grund genug, Ihnen die «Fonoteca» näher vorzustellen. J.T.S.

Die Schweizer Nationalphonothek stellt ihre Sammlungen dem interessierten Publikum in verschiedenen Formen zur Verfügung. Im Katalog kann man in der Datenbank nach irgend einem Tonträger, einem Musikstück oder einer Tonaufnahme suchen. Weitere Informationsquellen sind spezielle Sammlungen und die Diskografien. Die «Fonoteca» ist fürs klingende Kulturgut der Schweiz zuständig.

Sie bietet auch verschiedene Benutzungsdienste, Beratungsdienste und technische Dienstleistungen an. Nebst der Möglichkeit Tondokumente in der Phonothek selbst zu konsultieren, kann der Benutzer die Vorteile eines Netzes von Hörplätzen genießen, das den online-Zugang zu den Dokumenten der Phonothek in anderen Institutionen der Schweiz ermöglicht.

Die Schweizer Nationalphonothek sammelt, dokumentiert und stellt für die Benutzung all jene Tonträger bereit, deren Inhalt in irgendeiner Weise einen Bezug zur Geschichte und Kultur unseres Landes haben. Die Sammeltätigkeit begann 1986. Die Tonträger werden dokumentiert, in der Datenbank katalogisiert und in klimatisierten Depots archiviert. Die «Fonoteca» besitzt zurzeit über 260 000 Tonträger. Jährlich kommen etwa 10 000 neue dazu. Die Technik- und Informatikabteilung führt Kopier- und Restaurierungsarbeiten durch und ist verantwortlich für die Digitalisierung der Tonträger und der Archivierung der digitalen Dokumente im Massenspeichersystem. Sie verfolgt aufmerksam die technischen Neuentwicklungen im Bereich des Tones und bietet Beratung und verschiedene technische Dienstleistungen an.

In der Galerie präsentiert die Schweizer Nationalphonothek dem interessierten Besucher detaillierte und vertiefte Informationen zu spezifischen Themen. Besondere Sammlungen, wissenschaftliche Arbeiten und anderes über Tondokumente, deren Geschichte und Inhalte werden unter «Präsentationen» vorgestellt. Unter dem Motto «Raising the Q-Bar» fördert die Phonothek Projekten, deren Ziel die Optimierung der Wiedergabequalität von Tonaufnahmen ist.

Ein Überblick über die aktive Teilnahme der Nationalphonothek an Anlässen und Konferenzen anderer Stiftungen und Vereinigungen findet sich unter «Vorträge».

Sammler, die ihr Wissen austauschen wollen, wählen «Sammler».

Projektbezogene Arbeiten zusammen mit anderen Institutionen werden unter «Externe Projekte» präsentiert.

Die Schweizer Nationalphonothek stellt in ihrem Abhörraum den Benutzern unabhängige Arbeitsplätze zur Verfügung mit einem Zugang zur Datenbank. Die Arbeitsplätze sind mit entsprechenden Geräten für das Abhören von Tondokumenten ausgerüstet. Weitere Lese- und Arbeitsplätze gibt es in der Bibliothek der Nationalphonothek.

Nebst der Möglichkeit Tondokumente in der Nationalphonothek selbst zu konsultieren, kann der Benutzer die Vorteile eines Netzes

Fonoteca Nazionale Svizzera
Phonothèque Nationale Suisse
Schweizer Nationalphonothek
Fonoteca Naziunala Svizzera
Swiss National Sound Archives

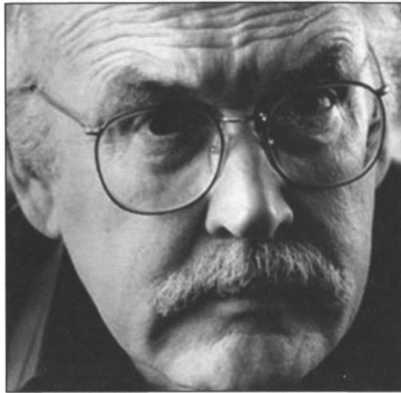
Fonoteca Nazionale Svizzera
Via Soldino 9, 6900 Lugano
Telefon 091 96164 00
Öffnungszeiten: Werktags
10:00 – 12:00 und 14:00 – 17:00

von Hörplätzen benützen, das den online-Zugang zu den Dokumenten der Nationalphonothek in anderen Institutionen der Schweiz ermöglicht (Bibliotheken, Archive, Universitäten und andere).

An dem Abhörplatz kann der Benutzer alle bereits digitalisierten Tondokumente aus dem Archiv der Phonothek anhören. Der Abhörplatz dient zusätzlich als Portal für den Zugriff auf Tondokumente anderer Institutionen. *Ein solcher Abhörplatz steht im swissjazzorama in Uster.*

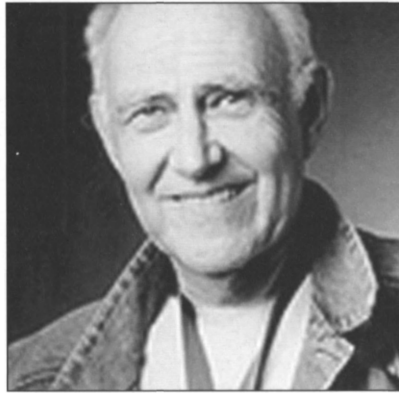
Die Schweizer Nationalphonothek hat seit der Aufnahme ihrer Aktivitäten die Forschung im Bereich der Tondokumentation gefördert. Die Resultate dieser Forschung sind in einigen veröffentlichten Produktionen enthalten, welche direkt bei der Schweizer Nationalphonothek bezogen werden können.





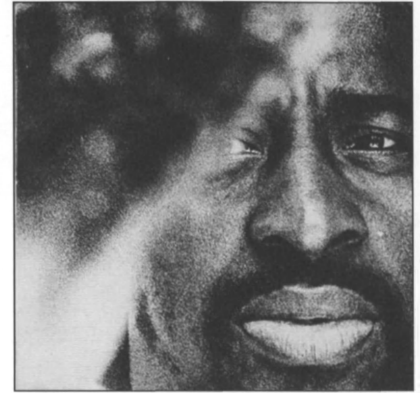
Jim Hall US-amerikanischer Gitarrist, Komponist, 4.12.1930 – 10.12.2013

Der einzigartige Gitarrist James Stanley Hall wusste schon mit 13 Jahren: Die Gitarre ist mein Instrument. Er spielte als Teenager in Bands seiner Heimatstadt Cleveland und studierte Musik am Cleveland Institut of Music. Als er sich anfangs der Fünfzigerjahre im Quintett des Drummers Chico Hamilton als feinfühler Solist und Teamplayer profilierte, wurde die Jazzwelt auf ihn aufmerksam. Im Trio von Jimmy Guiffre konnte er sein durchdachtes, lyrisches Spiel hervorragend zur Geltung bringen. In den Sechzigerjahren gab es kaum einen Saxofonisten, den er mit seinem subtilen Spiel nicht zu Hochleistungen inspirierte: Lee Konitz, Stan Getz, Sonny Rollins usw. Selbst in den Siebzigerjahren, als der Jazz rockig wurde, blieb er seiner weitgehend Charlie Christian-inspirierten Spielweise treu. Auch als Komponist hatte er beachtliche Erfolge, z.B. mit «Peace Movement», einem Konzert für Gitarre und Sinfonie-Orchester. Kurz nach der Vollendung seines 83. Altersjahres starb er an einem Herzversagen.



Herb Geller US-amerikanischer Saxofonist, Flötist, Komponist, 2.11.1928 – 19.12.2013

Herbert «Herb» Gellers Karriere war von ganz besonderer Art. Eine Zweiteilung drängt sich auf: Zuerst – etwa bis zum Tode seiner Frau Lorraine 1958 – galt er neben Bud Shank und Lennie Niehaus als einer der wichtigsten Altsaxofonisten des Westcoast-Jazz, dann kam ein konsequenter Domizilwechsel nach Deutschland, wo er sich als führender Lead-Altist und Solist – hauptsächlich mit dem Altsax und der Flöte – etablieren konnte. Während 28 Jahren war er bei der Bigband des Deutschen Rundfunks fest engagiert. Doch daneben arbeitete Herb Geller mit vielen Spitzenmusikern der europäischen Jazzszene: mit Francy Boland, George Gruntz, Peter Herbolzheimer u.a.m. Er war ausserordentlich vielseitig. Er half Schallplatten und Konzerte zu produzieren, war Lehrer an der Hochschule für Musik in Hamburg und komponierte Filmmusik, z.B. 1958 für den ersten Kinofilm des deutschen Komikers Otto. Herb Geller, ein Verehrer von Benny Carter und Charlie Parker, starb am 19. Dezember 2013 in Hamburg an einer Lungenentzündung.



Yusef Lateef US-amerikanischer Multiinstrumentalist, Komponist, 9.10.1920 – 23.10.2013

Als William Emanuel Huddleston in Chattanooga, Tennessee geboren, war Yusef Lateef einer der grössten Multiinstrumentalisten des Jazz. Er spielte Tenor- und Altsaxofon, Flöte, Oboe und auch selbstgebaute Instrumente. Er war einer der ersten Musiker, die afrikanische, orientalische und fernöstliche Klänge in den Jazz einfliessen liess. Nach Studien am Detroit Conservatory of Music startete er seine Musikerlaufbahn als Tenorsaxofonist in verschiedenen Bigbands, z.B. bei Lucky Millinder und Roy Eldridge. Auch als Komponist von jazzinspirierten sinfonischen Werken hatte er Erfolge. Den Namen Yusef Lateef nahm er mit dreissig Jahren an, als er zum Islam konvertierte. Der vielseitig talentierte Musiker, der auch einige gelungene Kurzgeschichten und andere literarische Werke schrieb, hatte ähnlich wie Archie Shepp Mühe mit dem Begriff Jazz, den er zur Bezeichnung seiner Musik ablehnte. Er starb kurz vor Weihnachten am 23. Dezember im beachtlich hohen Alter von 93 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens.



WE NEED YOU!

Die Bestände des Swissjazzoramans an Platten, CDs, Noten, Fotos, Büchern, Plakaten und Zeitschriften wachsen stetig. Archive wie das SJO in Uster können existieren, weil Freiwillige mit Tat, Geld und Geist sich engagieren.



swissjazzorama.ch

044 940 19 82
Im Werk 8, Asylstrasse 10, 8610 Uster
Fünf Minuten zu Fuss vom Bahnhof

Heinz Pfenninger Zürcher Bassist, Mundharmonikaspieler, Komponist 7.1.1938 – 4.12.2013

Heinz Pfenninger war der Bassist der ersten Stunde im Jazzlife Trio des Pianisten Klaus König, in dem Fritz Stähli damals am Schlagzeug sass. Von 1967 bis ca. 1985 war er Mitglied des Robi Weber-Quartetts, zusammen mit Ueli Staub, Vibrafon, und Curt Treier, drums. Oft spielte er auch Bass im Unterhaltungsorchester Beromünster. Er war ein vielseitiger Musiker. Er bespielte nicht nur zwei LPs als Mundharmonika-Solist, sondern arbeitete auch als Komponist für Werbefilme. In seinen letzten Jahren war er mit Erfolg als Musikredaktor und -produzent aktiv. Heinz wird uns als swingender Musiker und aufgestellter Kollege in guter Erinnerung bleiben.

Max Weiersmüller 27.6.1934 – 6.2.2014

Schon in seiner Stiftenzeit in Uster war unser Crew-Mitglied Max Weiersmüller vom Jazz begeistert. Er spielte E-Bass in der legendären Ustermer Riverside Jazzband. Während vieler Jahre betreute er unser sogenanntes Handarchiv und sorgte mit Sorgfalt dafür, dass alle für uns interessanten Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften dokumentiert und eingeordnet wurde. Seit ca. 2 Jahren machten ihm Probleme mit dem Rücken zu schaffen, so dass wir leider auf seine wertvolle Hilfe verzichten mussten. Jedoch hat er hie und da – zusammen mit seiner Frau Marlene – eines unserer Jazzkonzerte im Musikcontainer besucht. Sein fröhliches, humorvolles Wesen wird uns immer in steter Erinnerung bleiben.

Dave Stewart Englischer Trompeter, Sänger 2.5.1942 – 20.12.2013

Kurz vor Weihnachten starb Dave Stewart, der Trompeter und Sänger der englischen Band «Picadilly Six». Ein grosser Verlust nicht nur für die Musiker der Picadilly Six-Band, sondern auch für alle Freunde des guten Old Time Jazz. Dave Stewart lernte schon während seiner Schulzeit das Spielen der Trompete. Er war ein guter Teamplayer und ein guter Solist, der viel zur grossen Beliebtheit der Band im In- und Ausland beigetragen hat. Er erlag einem Herzinfarkt in seinen Ferien auf Barbados.

IMPRESSUM

Der Jazzletter erscheint 2–3 x jährlich
Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)

Layout: Walter Abry (WA)

Copyright: swissjazzorama.ch

Im Werk 8, 8610 Uster

Tel. ++41 (0)44 940 19 82, swiss@jazzorama.ch
www.jazzorama.ch, www.jazzdaten.ch

Contact pour la Suisse romande: Christian Steulet

Tél. 022 786 75 38, steuletc@bluewin.ch

Contato per la Svizzera italiana: Nicolas Gilliet

Tel. 079 428 97 65, nicolas.gilliet@maggiore.ch

Mitarbeiter dieser Nummer: Peter Rüedi, Luca Martinelli, Andrea Engi, Franz Biffiger, Walter Abry, Marion Weik, Jacques Rohner, Jimmy T. Schmid, Irène Spieler und Bruno Gut